Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
d. unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig • 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 30. **Neunkirchen, Samstag, den 24. Juli 1937.** **45. Jahrgang.**

Gut ohne Ehre ist kein Gut zu achten,
und Leib ohne Ehre pflegt man
mit Recht für tot zu halten.
Sachsenspiegel.

Wochen-Rundschau.

München. Am Sonntag wurde das neue

Haus der Deutschen Kunst

Prinz-Regentenstraße durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit einer großen Rede eingeweiht. Vorher hatte in München der Glaspalast ab. Der jetzige „Haus der Deutschen Kunst" wurde an der gleichen Stelle errichtet, aber in würdevollerer Form, mit einem Prachtvorgang an der Front, der an antike Vorbilder erinnert. Der Plan zu dem Bau stammt von dem während der Nazizeit gestorbenen Professor Ludwig Troost. Der Führer sagt darüber:

„Der Baugedanke ist ein wahrhaft großer und künstlerischer. So einmal und eigenartig ist dieser Entwurf, daß er mit keinem verglichen werden kann. Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könne, er sei das Vorbild und dies sei die Kopie, aber alle wahrhaft großen Bauschöpfungen ist dieses Haus eigen: es ist einprägsam und bleibt jedem in seiner Eigenart im Gedächtnis haften, sondern es entstand in ihm ein Werk, ja, ich darf schon sagen ein wahres Denkmal für diese und darüber hinaus für die deutsche Kunst.

Der gestellten Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht hier große einmalige künstlerische Entwurf, sondern verwandte edle Material und die genaue Ausführung. jene sorgfältige Ausführung, die auch der Schule des genialen Meisters entspricht, daß dieses Haus keine Halle für Kunstwaren, sondern

ein Tempel der Kunst

ist. Soll der Bau dieses Hauses zugleich mit einen Wendepunkt bedeuten und das chaotische Baustümpern, das hinter uns liegt, ein erster Neubau, der sich würdig einreihen soll den großen geschichtlichen Leistungen unseres deutschen kunstgerechtlichen Bauens. Sie werden aber nun auch verstehen, daß es nicht genügt, der bildenden deutschen Kunst dieses Haus zu geben, sondern daß es selbständig, klar und wahrhaftig ist, so daß wir es schon als ein neues Haus der deutschen Kunst bezeichnen, ja bringen muß nunmehr auch die Ausstellung selbst eine gegenüber dem erlebten künstlerischen, bildmäßigen und malerischen Verfall."

Am Eingang der Rede wurde gesagt, daß die Mittel für das Haus aus einem Kreis, der nicht groß war, in Form freiwilliger Spenden zusammengebracht wurden. Es ist also erbaut aus dem freiwilligen Opfersinn deutscher Volksgenossen.

Berchtesgaden. Der Führer empfing in seinem Hause auf dem Obersalzberg den neu ernannten Botschafter der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Jurenew, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der neue Botschafter hielt eine kleine Rede in deutscher Sprache, die vom Führer erwidert wurde. In der Rede des Botschafters ist gesagt:

„In der Voraussetzung, daß die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland den Interessen beider Staaten entspricht und zu dem Werk des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden".

In der Antwort des Führers ist dieser Wille in folgender Weise wie folgt ausgedrückt:

„Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Sie Ihre Bemühungen auf die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken richten wollen, habe ich mit Befriedigung Kenntnis genommen. Ich bin mit Ihnen der Auffassung, daß ein solches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ebenso den heute mehr den je notwendigen Anforderungen der Nichteinmischung wie damit auch den Interessen beider Länder entsprechen wird und so zur Sache des allgemeinen Friedens beitragen kann. Ich versichere Ihnen daher, Herr Botschafter, daß Ihnen bei der Durchführung der Aufgaben, die Sie sich gestellt haben, sowohl von meiner Seite als auch von seiten meiner Regierung die erforderliche Unterstützung zuteil werden wird."

Berlin. Aus dem Bericht über die öffentliche Fürsorge im Rechnungsjahr 1936/37, den das Statistische Reichsamt veröffentlicht, ist zu ersehen, daß die Zahl der Hilfsbedürftigen um 418 000 oder um 17 v. H. gesunken ist.

Berlin. Aus Neuyork traf die Meldung ein, daß der Untersuchungsausschuß des Wirtschaftsministeriums bezüglich der Katastrophe, die das Luftschiff Hindenburg betroffen hat, nicht die Ursache des Unglücks hat feststellen können. — Die Ueberreste des verunglückten Luftschiffs Hindenburg trafen von Amerika in Hamburg ein und wurden zur Verwendung weiter befördert.

Berlin. Bei dem am Sonntag abgeschlossenen I. Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerb waren 30 000 Zuschauer anwesend. Mit 1662,5 Punkten ist Heini Dittmar auf Condor II als Sieger hervorgegangen. Die größte Höhe erreichte der Pole Zabski (3295 Meter), der Oesterreicher Frena hatte sich mit 19 Stunden am längsten in der Luft gehalten.

Berlin. Die weltbekannten Lokomotivwerke Borsig können auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Der Begründer, Friedrich August Borsig, wurde als Sohn eines Zimmermanns in Breslau 1804 geboren, kam 1823 zu Fuß nach Berlin (weil er kein Geld hatte mit der Post zu fahren) und besuchte zwei Jahre lang die Bauhandwerkerschule; trat dann in die einzige Eisengießerei ein, arbeitete, zunächst als einfacher Arbeiter, später als Betriebsleiter elf Jahre lang in dem Unternehmen und machte sich selbständig. 1841 lieferte Borsig die erste Lokomotive. — Die Borsig-Lokomotivwerke in Berlin und die Rheinmetallwerke in Düsseldorf haben sich vor Jahren zu einem Unternehmen vereinigt.

Berlin. In Pichelsdorf wurde eine 50-Tonnen-Motorkreuzerjacht für den türkischen Staatspräsidenten Attatürk fertiggestellt. Der Kreuzer wird mit 2 Dieselmotoren von je 150 PS betrieben.

Der 46. Deutsche Wandertag fand vom 15. bis 20. Juli in der Eifelstadt Mayen statt. Die Deutschen Wandervereine umfassen 250 000 Mitglieder. Natürlich sind viele darunter, die ab und zu einen Spaziergang machen und Beitrag zahlen. Das Wandern ist infolge des starken Verkehrs auf den Landstraßen und des starken Interesses der Jugend am Sport zurückgegangen.

Schweiz. In der Nacht zum Mittwoch hat ein Unwetter am rechten Ufer des Thuner See's großen Schaden angerichtet. Militär wurde hinzugerufen, um die heimgesuchten Gegenden aufzuräumen.

Warschau. Auf den polnischen Organisator Oberst Koc wollte ein Attentäter am Sonntag in einem Luftkurort bei Warschau eine Bombe werfen. Diese Bombe explodierte zu früh und zerriß den Eigentümer in Stücke.

Gotenburg (Schweden). Am Sonntag stürzte ein Sportflugzeug infolge Versagens des Motors in's Meer. Zwei Personen sind ertrunken. Der umgekommene Flieger war der schwedische Industrielle Mark.

Italien trauert um Marconi, den Erfinder der drahtlosen Telegrafie, welcher im Alter von 63 Jahren an einem Herzschlag gestorben ist. Seine Erfolge machte M. nicht zufällig, sondern durch wissenschaftl. Forschung. Der erste Versuch gelang in England.

Die Teilung Palästina's kam im englischen Oberhaus zur Aussprache und brachte den Beweis, daß die Regierung nicht gewillt ist, von dem Teilungsplan abzusehen. Mit geringen Ausnahmen waren die Lords für den Teilungsplan. Der Sprecher der Regierung, Lord Dufferin, sagte: Die Regierung wird nicht zulassen, daß die ruhige Beratung der Teilungsvorschläge durch Terror und Gewaltdrohung gestört wird; wörtlich: „Der Tag des Aufwiegelns, ob Araber oder Jude, ist vorbei. Jetzt hat der Staatsmann das Wort."

Eine Entspannung im Fernen Osten

soll nach den am 22. Juli eingegangenen Meldungen tatsächlich eingetreten sein, indem die 37. chinesische Division unter General Fengjean, welche den ersten Angriff auf die Japaner machte, aus ihren Stellungen zurückgezogen und durch andere Truppen ersetzt wurde.

China und Japan. Japan hatte China rechtdemütigende Bedingungen gestellt, die von China ausweichend beantwortet wurden. China wünscht wohl den Krieg zu vermeiden, aber die Zentralregierung erklärte zugleich, daß China nicht auf sein Recht verzichten werde, innerhalb seines Hoheitsgebietes seine Truppen nach eigenem Ermessen zu verwenden.

Persönlich erklärte der chinesische Führer, Tschiangkaischek, die Zentralregierung würde ein unverzeihliches Verbrechen begehen, wenn sie zulasse, daß auch nur ein Fußbreit chinesischen Bodens verloren gehe.

Um die Situation in dem Teile Chinas, in dem nun ein Krieg wahrscheinlich ist, besser übersehen zu können, muß man sich eine Karte zurechtlegen.

England und Amerika haben an beide Mächte eine Warnung vor Eröffnung eines Krieges gesandt und auf die furchtbare Verantwortung hingewiesen.

In der großen Rede, die der englische Außenminister Eden im Unterhaus über die politische Lage in Europa, im Mittelmeer und Spanien gehalten hat, erwähnte er auch die Lage im Fernen Osten, die sehr besorgniserregend sei. England hat beiden Regierungen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß kein Krieg entstehen dürfe. Zugleich bemühte sich England bei den Ver. Staaten und Frankreich, daß beide Länder zusammen mit England ihren ganzen Einfluß aufbieten sollen, um einen Krieg in China zu vermeiden.

Am 20. Juli bestätigte Tokio die Eröffnung der Feindseligkeiten. Die japanischen Truppen in Nordchina haben gegen die Truppen der 29. (chinesischen) Armee in Wanping eine

Straferpedition

eröffnet. Peiping (Peking) wurde eine Stunde lang von japanischem Militär bombardiert.

Tokio. Die Eisenbahnen sind mit Reservisten überfüllt, die zu den Fahnen einberufen sind. 800 pensionierte Generäle und höhere Offiziere sind für die Dauer der Krise wieder in das Heer eingetreten.

Japan hat die Herabsetzung des Goldwertes angekündigt in Verbindung mit einem großen Wirtschaftsprogramm. Es betrifft eine industrielle Planung und die Aufrüstung. Mandschukuo und Korea, die neuen Länder, sollen eine Wirtschaftseinheit bilden. Es wiederholt sich auch in Japan der wichtige Vorgang, welcher die deutsche industrielle und militärische Aufrüstung ermöglichte: „Die Devisen-Kontrolle". Trotzdem wird das Gold, wie es scheint, seinen internationalen Wert behalten, denn in dem japanischen Programm steht: „Hebung der Goldproduktion."

Washington. Der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff hatte eine Unterredung mit Staatssekretär Hull, in der die Lage im Fernen Osten besprochen wurde. Der deutsche Botschafter hat bei dieser Gelegenheit die Absicht der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland strikte Neutralität einhalten werde.

In den **Vereinigten Staaten** und in **England** wird die Aufhebung des Bankgeheimnisses gegenüber dem Fluchtkapital in Erwägung gezogen. Man rechnet in der Schweiz damit, daß diese Maßnahme besonders gegen französisches Fluchtkapital getroffen werden soll, um der französischen Regierung zu helfen.

Sommerfrischen-Werbung für den Freiengrund.

... veröffentlichen unter dieser Rubik laufend kostenlos ... schöne Unterkünfte. Wer Interesse daran hat, Urlauber ... ungsbedürftige aufzunehmen, teile uns dies mit, da wir ... dazu bekommen. Unsere auswärtigen Abonnenten ... bei Gelegenheit werbend für den Freiengrund einzu... Wir sind gerne bereit, Quartiere zu vermitteln und Aus... zu geben.

Weidenhütten: 2 × 1 Zimmer mit 2 Betten.
Neunkirchen: 1 Zimmer mit 2 Betten.
Wilnsdorf: Zimmer für 1—3 Personen mit Balkon u. Bad.

Würgendorf im vorigen Jahrhundert.

Von Paul Kreutz, Würgendorf.

Peter Hoffmann bezog 1817 23 Thaler 8 Gr. Gehalt einschließlich der Schulfondszinsen, daneben freie Beköstigung. Der hatte im Nebenberuf Steuerprotokollist und erledigte die dazu anfallenden Arbeiten für die Gemeinde, auch war er bei der Hauberg-Waldgenossenschaft tätig, was alles vergütet wurde. Das war nicht leicht, das bare Geld für das Lehrergehalt aufzubringen, weil in den langen Kriegszeiten und der französischen Zeit in der Gegend Handel und Wandel zum Erliegen gekommen war. Das Geld fast restlos aus dem Verkehr geschwunden war. Auch sah sich aber nicht der Schluß ziehen, daß es den Lehrern in dieser Zeitperiode besonders schlecht ging und Würgendorf arm gewesen wäre. Die Gemeinde zählte 300 Einwohner, was 50 bis 60 Familien entsprechen wird, bei einer Bodenfläche von etwa 1000 Morgen, die bei einer halbwegs gerechten Verteilung genügt hätte, um aus jedem Familienvater einen Erbhofbauern zu machen. Man sieht es auch noch jetzt den alten, soliden Häusern an, die nicht von armen Leuten erbaut worden sind.

Ein weiterer Beweis dafür ist, daß noch in der ersten Hälfte des neuen Jahrhunderts, 1835, der Ortsschöffe Becker an seinen Obermeister in Burbach schrieb, daß Gottfried Fries aus Würgendorf sich mit Anna Elisabeth Betz aus Burbach verheiratet und in Würgendorf ansässig geworden sei. Das Einzugsgeld betrage 10 Groschen sei einzuziehen und an die Gemeindekasse abzuführen. Man wollte durch dieses Einzugsgeld verhindern, daß arme Leute in Würgendorf seßhaft würden.

Rekruten, denen das Reisegeld zu ihrer Garnisonstadt fehlte, erhielten aus der Gemeindekasse 1 Thaler als Reisebeihilfe seit 1835. Dieser Betrag wurde 1858 auf das Doppelte erhöht. Dies war ein löblicher Brauch; ob er allgemein im Freiengrunde üblich war, wäre noch festzustellen. Im Jahre 1835 betrugen die Kommunalsteuern 7 Groschen vom Thaler der Klassen- bezw. der Grundsteuer, sodaß an Kommunalsteuern insgesamt 137 Thlr., 23 Sgr. 7 ₰ eingingen.

Ein klares Bild von den Unkosten der Gemeinde gibt folgende Aufstellung über Gehälter, Dienstunkosten, Aufwandsentschädigungen usw. aus dem Jahre 1850:

1. Der Ortsschöffe erhielt ein Jahresgehalt von 13 Thaler für die Führung der Geschäfte der Gemeinde. 1851 erhielt der Ortsgewaltige den Titel Gemeindevorsteher und 20 Thaler Jahresgehalt. 1858 wurde die „Dienstkostenentschädigung" des Gemeindevorstehers (Kreutz) durch einen vom Landrat genehmigten Gemeinderatsbeschluß auf 40 Thaler festgesetzt. Der letzte Ortsschöffe hieß Schüler, der erste Gemeindevorsteher Kreutz.

2. Der Rendant oder Rechner erhielt an Hebegebühren pro Jahr 3 % der Einnahme, 1850 2 Thlr. 7 Sgr. 4 ₰. — 3. Der Flur- und Haubergsschütze Kreutz, zugleich Wiesenvorsteher erhielt jährlich 5 Thaler. — 4. Dr. med. Plock in Burbach bekam als Armenarzt 16 Thlr. 3 Sgr. 8 ₰, für das Impfen der Schulkinder pro Kind 6 Sgr. — 5. Die Hebamme Kreutz erhielt für ihre Tätigkeit ein Jahresgehalt von 8 Thlr. 10 Sgr. — 6. 1855 bestellte die Gemeinde einen Spritzenmeister, der erste war Philipp Fries II. Er bekam 4 Thaler Jahresgehalt.

Am 6. Oktober 1855 wurde der Bau einer Wasserleitung beschlossen. Diese erforderte 600 Rohre und 30 Verputzkästen. Zum Bau der (Köln-Mindener) Eisenbahn verkaufte der Hauberg am sogen. Wolfhain im gleichen Jahre Gelände für 89 Thaler 5 Sgr. Die Verpachtung der Fischerei der Heller und der Bachseife brachte im Jahre 3 Thaler, der Bach in Wiebelhausen 16 Sgr. Die Verpachtung der Jagd brachte 1855 19 Thaler 15 Sgr. Die Namen der alten Geschlechter in der Gemeinde sind noch fast alle vorhanden, aber es hat sich doch durch die Industrie und durch den allgemeinen Fortschritt sichtbar auch in Würgendorf manches geändert.

Düsseldorf. Auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" ging am Dienstag der 3 000 000. Besucher durch den Eingang. Es ist der Eisenbahnarbeiter Severin Frickel aus Rhens am Rhein gewesen, dem eine goldene Uhr geschenkt wurde.

Handel und Industrie.

Um die **Persönlichung** der Geschäftsleitung wieder mehr zur Geltung kommen zu lassen, wie es die Reichsleitung angeregt hat, nehmen Aktiengesellschaften, wie kürzlich die Flickgruppe, bezw. die Siegener Eisenindustrie AG., die Form der Kommandit-Gesellschaft an. — Die AG. Henschel u. Sohn in Kassel, Deutschlands größte Lokomotivfabrik, ist zur Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung zurückgekehrt.

Neuzeitliche Schützenfeste.

In deutschen Städten hatte sich das Schützenwesen zum Teil so ausgebildet, daß in jedem Stadtteil ein kleines besonderes Schützenfest gefeiert wurde und dadurch dieses alte Volksfest sich mehr und mehr zerteilte und verkrümelte. Da entschloß sich zuerst die Stadt Solingen zu einer Zusammenfassung sämtlicher mit eingemeindeten Schützenvereine und zu einem einzigen Schützenfest im Jahre. Um die Sache schmackhaft zu machen, erklärte der Oberbürgermeister, die Stadt wolle die Repräsentationskosten für den Schützenkönig übernehmen. Nun hat sich auch die Stadt Düsseldorf bereit erklärt, bei ihrem Schützenfest dasselbe zu tun. — Diese Schützenfeste bringen Verkehr und Verdienst, und den wissen auch die Städte zu schätzen.

Ein teures Pferd.

Im italienischen Rennstall Tresio-Incisa steht ein drei Jahre alter Hengst mit Namen Donatello II. Es ist eine große Nummer auf der Rennbahn trotz seiner drei Jahre. Der englische Rennstallbesitzer Edward Esmond hat den Hengst für seinen Pariser Rennstall für den Preis von 45 000 Pfund Sterling, gleich 550 000 ℳ gekauft.

Ernteverfahren für Grünfutter.

Es ist gelungen einen Kurzfutterschneider zu bauen, der mit der Mähmaschine verbunden wird. Diese Maschine soll ein schnelles und häufiges Mähen unter gleichzeitigem Einsammeln der geschnittenen jungen Gräser ermöglichen, die für die Einlagerung in Silos bestimmt sind. Das vom Mähbalken geschnittene Futter wird von einem Elevator aufgenommen und in einen Sammelkasten befördert, der 2 Zentner Futter aufnehmen kann. Elevator und Sammelkasten marschieren auf drei Rädern mit und können leicht von der Mähmaschine abgehängt werden.

Bahn- u. Postformulare liefert billigst Buchdruckerei Otto Braun

Spanien. Der spanische Führer General Franco hat den Jahrestag der spanischen Erhebung benutzt, um durch Radio und eine englische Zeitung sich über die seitherigen Kämpfe und über die Zukunft Spaniens, wie er sie erstrebt und sieht, zu äußern. Er sagt darin u. a.:

Die Nationalen hätten nicht allein die spanischen Marxisten bekämpfen müssen, sondern auch ausländische Mächte, die den Kommunismus begünstigen. Die Mehrheit der Freiwilligen auf bolschewistischer Seite seien Franzosen, Belgier, Tschechen, emigrierte Deutsche und antifaschistische Italiener. Die Mehrheit des Kriegsmaterials sei russischen Ursprungs. Die beste Bewaffnung der Bolschewisten bildeten ihre Maschinengewehre; diese kämen aber nicht aus Rußland. Franco lehnt ab, ein Uebereinkommen mit denen abzuschließen, deren internationale Aktion Spanien mit dem Ruin bedrohe. Er wolle ein einiges und ungeteiltes Spanien unter einer neuen Regierung.

Auch über dieses Thema, „die zukünftige spanische Regierung", hielt es General Franco für angebracht, einiges zu sagen. Der dritte Sohn von König Alfons, welcher selbst im Ausland lebt, ist zweimal an das Oberkommando der spanischen nationalen Verteidigung herangetreten, mit der Bitte, ihm zu gestatten, am Kampfe gegen die Bolschewisten teilzunehmen. Franco erklärt, er habe sich nicht entschließen können, dieses für die Nation so kostbare Leben einer so großen Gefahr auszusetzen. In dieser Bemerkung liegt ein Hinweis auf die Zukunft des nationalen Spaniens, der an England gerichtet sein könnte, das doch entschieden lieber mit einem Staate als Nachbar zu tun hat, der in der alten autoritären Form regiert wird und nicht eine Filiale Moskau's darstellt.

Die Köln. Ztg. schreibt: „Solange der spanische Bürgerkrieg nicht beendet, oder der Anfang für seine Beendigung nicht gemacht ist, lastet auf der gesamten europäischen Politik und damit auf der weltpolitischen Lage eine schwere Hypothek, die große Gefahren für den europäischen Frieden in sich birgt. Gewiß sind die mit der spanischen Frage verbundenen Schwierigkeiten außerordentlich groß. Man sieht kaum einen gangbaren Ausweg und weiß noch nicht, ob der englische Plan sein Ziel, die Liquidation dieses Krieges einzuleiten, erreichen wird.

Honolulu. Die amerikanischen Militärbehörden haben am 19. Juli die verschollene Weltfliegerin Amelia Earhart und ihren Begleiter Noonan für tot erklärt.

Panama. Drei Goldsucher, ein Deutscher, ein Franzose und ein Amerikaner haben eine in alter Zeit bekannte Goldmine wieder aufgefunden und die unglaublich klingende Menge von 6000 Pfund reinsten Goldes in Barren entdeckt. Diese Goldgrube ist vor mehreren Hundert Jahren von Spaniern betrieben worden. Die Regierung von Panama sandte Beamte an Ort und Stelle, die den Goldschatz in vollem Umfang bestätigten.

Lokales.

Hermann Weinbrenner †. Am 20. Juni starb in Gießen nach einer Operation Herr Fabrikant Hermann Weinbrenner im 69. Lebensjahr. Der unerwartet früh gestorbene tatkräftige und fleißige Mann hatte für den Untergrund eine große Bedeutung als Industrieller. Als in der Nachkriegszeit, der Inflation die von ihm und Heinrich Schneider erbaute Hefefabrik wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten ihren guten und rentablen Betrieb schließen mußte, wandte sich Hermann Weinbrenner sofort einem neuen Unternehmen zu, um in dem großen und wertvollen Fabrikgebäude weiter arbeiten zu können. Es entstand das Hanfwerk GmbH., Schrauben- und Nietenfabrik, in einer Zeit, wo alle Unternehmungen stockten und vieles zu Bruch ging. Daß diese Fabrik, die im Anfang nur einige Arbeiter beschäftigen konnte, jetzt mit einer Gefolgschaft von 65 und einer vorzüglichen technischen Einrichtung arbeitet und in der Branche und Kundschaft angesehen dasteht, ist ein Verdienst von Hermann Weinbrenner, der von seinen Leuten Anstrengung verlangte, aber auch sich selbst nicht schonte. Der Fortbestand des Werkes war seine alleinige Sorge und die Arbeit seine Befriedigung. In jüngeren Jahren ist der Verstorbene auch im Gemeinderat eifrig tätig gewesen. Wir haben im Freiengrund alle Ursache, seinen frühen Heimgang zu bedauern.

— Die Pflege der Blumen- und Rasenanlage beim Denkmal leidet sehr unter der Trockenheit. Die Anlage wird trotz aller Arbeit erst zur vollen Entwicklung kommen, wenn Wasser zum Gießen beschafft werden kann. Der Heimatverein hat deshalb beschlossen, einen geeigneten Kessel als Wasserbassin zu kaufen und oberhalb des Denkmalplatzes einzubauen. Auf dem Denkmalsplatz sollen am vorderen Rand noch einige Bänke aufgestellt werden, damit der Besucher in Ruhe den schönen Talblick genießen kann. Der Heimatverein plant weiter, im Ort einige Wegeschilder aufzustellen, z. B. „Zum Bahnhof" usw. Die früher am Bahnhof aufgestellt gewesene Verkehrstafel soll in neuer Aufmachung im Dorf Aufstellung finden. Auch die Waldspazierwege sollen durch Schilder gezeichnet werden.

— Dr. med. Kolb, welcher z. Zt. an einer militärischen Uebung teilnimmt, wurde zum Stabsarzt befördert.

— Frau Wwe. Berta Becker geb. Diehl (Bäckersch Oma henner Fridolins) feiert morgen Samstag ihren 81. Geburtstag. Unseren herzlichen Glückwunsch!

— Unsere Freiw. Feuerwehr gedenkt im September ihr 50-jähriges Bestehen festlich zu begehen. Die Wehr wurde am 14. August 1887 gegründet.

— In der Klotzbach, (Müllersch Heackelchen) ist man fleißig am Hauberghacken und abends sieht man zahlreiche Feuerchen flackern. Es ist aber auch guter, tiefgründiger Boden dort und, wenn wir uns nicht täuschen, wird hier einmal eine Villenkolonie erstehen.

— Die Zeit der Manöver ist gekommen und die Siegener Soldaten sind auch alle ausgerückt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag passierte ein Flackregiment den Freiengrund mit viel Motorgerassel. Am Mittwoch sahen wir erstmalig einige Geschwader Kampfflugzeuge unser Tal überfliegen. Es war ein herrlicher Anblick.

Salchendorf. Bei der am Montag stattgefundenen Versteigerung der Grundstücke und Haubergsanteile aus dem Nachlaß des verstorbenen Gastwirts Heinrich Ruben I ging das Wohnhaus mit Hausgarten für 16 060 ℳ in den Besitz der treuen Pflegerin des Verstorbenen, Fräulein Erna Heupel, über. Folgende Grundstückspreise sind von allgemeinem Interesse: Acker, Bohnenbaum, unten, pro Rute ℳ 4.20, Wiese, Dorfwiese (Hofwinkel), pro Rute ℳ 11.60, Acker, Rennseifen, pro Rute ℳ 3.50, Acker, Bohnenbaum, oben, pro Rute ℳ 3.20, Acker, Gerstenfeld, pro Rute 8.90. Verkauft wurden 5 Schuh Kornbergshauberg, davon 3 Schuh zu je ℳ 200, ein Schuh zu ℳ 219, 1 Schuh ℳ 224.

Salchendorf. Der Former Hermann Nikolei aus Niederdresselndorf feierte am Freitag voriger Woche bei der Firma „Freier Grunder Eisen- und Metallwerke" sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Unseren Glückwunsch!

— In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag fuhr ein Personenwagen gegen eine Telegrafenstange bei der Wirtschaft Ruben. Durch den Anprall stellte sich der Wagen quer zur Straße und rutschte auf der anderen Seite in den Straßengraben. Nachdem nun der Wagen wieder auf die Straße geschoben war, wollte der Fahrer seine Fahrt fortsetzen, doch durch den Anprall war das Getriebe anscheinend nicht mehr in Ordnung, denn anstatt vorwärts fuhr der Wagen rückwärts und landete in einem Hühnerpferch. Die Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

— Die Gesellenprüfung bestanden im Bäckerhandwerk Ernst v. d. Heyden (war Lehrling im Hause seines Vaters Walter v. d. Heyden) und Friedel Kreutz, Herdorf (war Lehrling b. Albrecht Böcking).

— Die Wiesenstraße wird mit einer neuen Teerdecke versehen. — Beim Anbringen von Vogelscheuchen an einem Kirschbaum stürzte ein junger Mann ab, und brach dabei einen Arm.

Struthütten. SA-Männer erschienen abends bei einem erkrankten Kameraden und zerkleinerten das Haubergsholz. Solche Nächstenliebe tut wohl. — Am vorigen Freitag unternahm die NS-Frauenschaft einen schönen Ausflug nach Brauersdorf.

Struthütten. Zum vierten Mal innerhalb 9 Monaten kehrte der Tod in der Familie Dunkel ein und entriß den jüngsten Sohn Otto infolge einer Lungenentzündung. Der Großmutter, die in ihrem hohen Alter noch solches Leid erleben muß und dem Sohn Richard Dunkel bringt man im ganzen Dorf herzliche Teilnahme entgegen.

Nach Altenseelbach? In Neunkirchen fragen wohl am Tage 20 Fremde: „Welcher Weg führt nach Altenseelbach?" „Geradeaus, erste Straße links!" Da steht nun so ein Mann schweißtriefend mit seinem Koffer endlich an der Straßenkreuzung beim Hause Dr. Siebrecht und sucht an einem Schild „Nach Altenseelbach". Das kann er nicht finden, denn nur der Eingeweihte weiß, daß sich dort an versteckter Stelle ein ganz kleines Schild befindet, auf dem man das Wort „Altenseelbach" in kleinen Buchstaben mühselig entziffern kann. Dieses Schild ist sicher mehr wie 50 Jahre alt und wird nun einem neuen schönen Wegweiser Platz machen, dessen Aufstellung der Heimatverein beschlossen hat.

Zeppenfeld. Am morgigen Samstag macht der Jungfrauenverein einen Ausflug nach Kassel mit einem Omnibus der Reichspost. Es nehmen 38 Frauen und Mädchen daran teil. Sie wollen dort einige frühere Mitglieder des Vereins aufsuchen, die jetzt im Diakonissenhaus in Kassel beschäftigt sind. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag abend.

Aus dem Amt Burbach. Auf der am vor. Freitag in Wetzlar stattgefundenen Zuchtviehversteigerung waren ca. 70 Bullen aufgetrieben, welche restlos verkauft wurden. Es hätten noch mehr sein können, denn es gingen verschiedene Interessenten leer aus. Die dort erzielten Preise dürften manchen Landwirt anregen, „e Bölleskalv oezebänne" denn es würde sich lohnen. Zum billigsten Preis von 600 ℳ wurde nur ein Tier verkauft. Alle anderen Preise bewegten sich höher, sogar bis 1500 ℳ. Ein Bauersmann bot vor der Eröffnung der Versteigerung seinen Bullen für 450 ℳ an, konnte den Bullen aber nicht verkaufen, weil er nicht frei gegeben war. In der Versteigerung erzielte der Bauer 700 ℳ. Die Gemeinde Neunkirchen, welche auch als Käufer auftrat, konnte in anbetracht der hier vorhandenen kleinen Viehherde einen solch hohen Preis nicht anlegen. Sie kaufte mit Genehmigung des zuständigen Ausschusses im freien Handel im Wittgensteinerland einen Bullen für 500 ℳ.

— Im Amtsgebäude sind durch Umbau des Dachgeschosses neue Büroräume für die Abteilungen Bauamt, Polizeiverwaltung und Standesamt geschaffen worden. — Das Sparkassengebäude wird durch Maurermeister Reinschmidt mit einem schönen Verputz versehen und wird nach Fertigstellung sehr zur Verschönerung der Hauptstraße beitragen.

Burbach. Die Holzindustrie nimmt hier einen bedeutenden Aufschwung. Die älteste Fabrik, Burbacher Stuhlfabrik Fritz Klein, läßt zur Zeit in zwei Schichten arbeiten, um die eingegangenen Aufträge zu erledigen. Das Dampfsägewerk Carl Schall gegenüber dem Bahnhof ist schon längst der größte Betrieb dieser Branche in weitem Umkreise und vermehrt ständig seine Gefolgschaft. Ein noch junger, flott beschäftigter Betrieb ist die auf Spezialität eingerichtete Schlafzimmerfabrik Artur Klein in Burbach. Wie gewisse Industrien mit Erfolg arbeiten, da sieht man, wie bei der Blechindustrie im Siegerland bald Kollegen heranwachsen und sieht auch ein Wachsen der Geschicklichkeit bei den Mitarbeitern. Ungeahnte Kräfte entwickeln sich, besonders auch unter den jungen Technikern und Kaufleuten, die man auf die Reise schickt. Die Konkurrenz am Ort kommt wenig in Frage, denn ein tüchtiger Kaufmann sagt: „Die ganze Welt ist mein Feld." Der frühere Landrat Goedeke hatte Sorge um die Verwertung des vielen Fichtenholzes das im Siegerland heranwächst. Burbach kann das gute Stammholz bald allein verarbeiten.

Burbach. Vom Dienstag bis Donnerstag in dieser Woche fand im Saale Böcher Musterung und Aushebung statt.

Dermbach. Am Dienstag nachmittag wurde unter reger Beteiligung der Gemeinde, Behörden und Partei Postillon Josef Braun zu Grabe getragen. Der Verstorbene hatte durch sein freundliches Wesen allgemein viel mit der Bevölkerung von Herdorf, Dermbach und Umgebung zu tun und war durch sein freundliches Wesen allgemein beliebt. Sein früher Tod wird allgemein bedauert.

Herdorf. Am verg. Sonntag wurde Bäckermeister Ludwig Schreiber, im Alter von 67 Jahren gestorben, unter sehr starker Teilnahme beerdigt. Der Verstorbene war Presbyter in der ref. Gemeinde. Im Kreise seiner Berufskollegen wie auch in der Gemeinde wurde gern auf seinen Rat gehört. Die Trauerrede Schreiber stammt aus Wiederstein. Der Vater des nun verstorbenen Ludwig Schreiber war Steiger auf Grube Hoffnungsau. Die Kriegerkameradschaft Herdorf erwies dem Kriegskameraden die militärischen Ehren.

— Dem Garten eines Invaliden im Distrikt Bärloch, der sich dieser fleißige Mann aus dem Hauberg zurechtgemacht hat, statteten Diebe einen Besuch ab, trotz hohem Drahtzaun. Der Besitzer soll sich trösten, so etwas kommt überall vor, besonders bei neuen Gärten. — Der Roggen im Hauberg ist so gut geraten wie im Felde; leider ist im vergangenen Jahr wenig gebaut worden. — In diesem Jahre werden 5 Wohnhäuser erbaut. — Die Oberste weitere Baustellen werden ausgeschachtet. — Die Obsternte wird ziemlich gering ausfallen. Von Aepfeln zeichnet sich die Sorte „Jakob Lebel" durch guten Behang aus. — In der Versammlung der Ziegen-Weidegenossenschaft — eine Weide ist da, wird aber als Ackerland benutzt — sprach Gemeindebürgermeister Pfeifer über Uebernahme der Bockhaltung durch die Genossenschaft und für den Ziegen-Weidegang. Mit der Verwirklichung dieser Vorschläge wurde der Vorstand und drei weitere Mitglieder beauftragt.

— Der Karnevals-Verein Herdorf macht seinen diesjährigen Sommerausflug zusammen mit der Kapelle des Musikvereins am Sonntag den 25. Juli zum Roland bei Dermbach.

Im Städtischen Krankenhaus zu **Siegen** wurden am Sonntag zwölf Verletzte eingeliefert, die bei Motorradunfällen verunglückt waren. Dabei war ein besonders schwerer Fall bei Golenbach, wo zwei Motorräder gegeneinander prallten und die Fahrer schwere Verletzungen erlitten.

Siegen. In Vorbereitung ist ein Projekt des Landkreises im Straßenbau. Der zunehmende Straßenverkehr im Bannkreis der Stadt Siegen verlangt nach einer Umgehungsstraße per Niederschelden aus in das obere Siegerland, an deren Projektierung zur Zeit gearbeitet wird.

In **Altenkirchen** verschwand der Kreisversicherungs-Inspektor Kesselheim. Wie das Nationalblatt mitteilt, fehlen in der von ihm K. vertretungsweise geführten Kasse 1070 ℳ.

Witterungsbericht. Eine Reihe heiße Tage scheinen mit dem in der Nacht zum 22. Juli niedergegangenen schweren Regen ihren Abschluß gefunden zu haben. Es soll an dieser Stelle nichts gegen die Hitze gesagt werden, obwohl sie drückend war, denn im Winter wird auch gegen die Kälte gemeckert und das hat keinen Zweck. Der Thermometer stieg tags bis auf 30 Grad C und fiel nachts bis auf 14 Grad C; dabei gedieh manches Gezüchter als Plage für Menschen und Tiere. Es gedeihen auch Projekte in den Zeitungen, die auf übernatürliche Bewässerung schließen ließen; so der Plan eines künstlichen See's unterhalb Herdorf, auf dem man mit Segelschiffen bei günstigem Wind fahren kann. Wir würden an dieser Stelle sehr dafür eintreten und, wegen dem erfrischenden Seewind, auch eine Fesimmer bei der Eröffnung herausgeben.

Der Kornschnitt hat begonnen und das Korn wird gedroschen vor dem Dreschen. Das soll man nicht tun. Korn, Hafer und Kartoffeln sind die Fundamente der Landwirtschaft im Siegerland. So wollen wir hoffen, daß deren Gedeihen durch geeignete Witterung, bald trocken, bald naß, gefördert wird.

Mäuseplage. Es wird uns mitgeteilt, daß die Feldmäuse auch in der oberen Liebach, wo die Felder aufhören, sehr stark sich vermehrt haben. In der untern Liebach sind sie im Winter durch Wasser vertrieben worden. Es müßten gemeinschaftliche Maßnahmen gegen die Plage ergriffen werden. — Zeitig schlimmer als die Mäuseplage ist jetzt, kurz vor der Korn- und Haferernte die **Spatzenplage.** In Schwärmen von hundert und mehr fallen sie in die Getreidefelder ein und richten sicher viel Schaden an.

In **Köln** sind am Samstag bei drei Verkehrsunfällen ein 72jähriger Mann und zwei Kinder einer Mutter, im Alter von fünf und sieben Jahren auf der Straße umgekommen.

Düsseldorf. Generalsuperintendent D. Zöllner ist im Alter von 77 Jahren in Oberkassel gestorben.

Mobilien-Verkauf.

Montag, den 26. Juli, nachmittags 1½ Uhr anfangend, lassen die Erben des verstorbenen **Gastwirts Heinrich Ruben I** in **Salchendorf,** in dessen Wohnung nachstehende Gegenstände:

1 Pultschrank mit Glasschrank, 3 Spiegel, 1 Barometer, 2 Uhren, 1 alte Kastenuhr, 3 Oefen, 18 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Ausziehtisch, 1 Sopha, 1 Radioapparat, 2 kl. Tische, 1 Schrank mit Pult, 1 Stehpult, 2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 7 vollständige Betten, 1 Kommode, 1 großer Küchenschrank, 1 Ruhebett, 1 Dezimalwage, 1 Tafelherd, sowie Koffer, Schiebkarre, Elektr. Kochapparat, Gardinen und viele sonstige kl. Sachen

öffentlich gegen Barzahlung zum Verkaufe aussetzen.

Die Gegenstände sind gebraucht, aber gut erhalten. Besichtigung von 12 Uhr mittags ab.

Salchendorf, den 22. Juli 1937. **Heinze**
beeid. Versteigerer.

Auto-Schonbezüge
nach Maß, gar. tadelloser Sitz
Heinr. Krenzer, Haiger

Musikinstrumente,
Saiten, Ersatz- und Zubehörteile
kaufen Sie gut u. billig bei
Rich. Kuhn, Herdorf bei der evgl. Kirche.

Günstig gelegener
Bauplatz
ca. 40 Ruten groß, zu verkaufen.
Von wem, sagt die Hellerth. Ztg.

Fast neuer
Radioapparat
preiswert zu verkaufen.
Altenseelbach, Haus Nr. **116.**

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Kravatten, Hemden
bietet
Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Ausflüge zum Druidenschlößchen
bei Kirchen.

Wegen Aufgabe der Landwirtsch. sind sofort zu verkaufen
2 gute Milch- u. Fahrkühe
(Einspänner-Rotfüchse).
Eine wird in 8—14 Tagen zum 3. mal melk, die andere war 4 mal melk.
Wahlbach, Haus Nr. **9.**

Hellerthaler Schützengesellsch. e. V., Neunkirchen
Sonntag, 25. Juli nachmittags 3 Uhr,
Schießen
auf 175 m, sowie Kleinkaliber auf 50 m. — Zur Bildung von Jungschützen- und Kleinkalibergruppen bitten wir Interessenten zu obiger Zeit zu erscheinen.
Der Vorstand.

Stempel aller Art
Otto Braun
Bürobedarfshaus
Ruf 207
Neunkirchen, Kr. Siegen

Todesanzeigen. Frau Witwe Susanne Schramm geb. Löhr, Eiserfeld, 85 J. — Frau Witwe Henriette Feldmann geb. Oberthür, Siegen, 89 J. — Dr. med. Hermann Grotmann, Siegen, 68 J. — Hebamme Frau Heinrich Haßler, Siegen, 79 J. — Richard Heinbach, Siegen, 43 J. — Malermeister Emil Dinges, Siegen, 75 J. — Josef Acher, Siegen, 41 J. — Former Karl Autschbach, Siegen, 65 J. — Stellmachermeister Christian Schäfer, Niederschelden, 81 J. — Frau Witwe Katharina Müller geb. Schmick, Siegen, 78 J. — Frau Witwe Henriette Helmes geb. Rockemann, Buschgotthardshütten, 89 J. — Hermann Karl Müller, Wilgersdorf, 75 J. — Postmeister a. D. Friedrich Wilhelm Blecher, Hilchenbach, 66 J. — Frau Wilhelmine Born Witwe geb. Kretzer, Allendorf, 78 J. — Frau Mathilde Schmidt geb. Krämer, 34 J. — Frau Lina Nöh geb. Mittelbach, Klafeld, 34 J. — Philipp Schnell, Klafeld, 77 J. — Frau Witwe Jakob Bell geb. Daub, Ninsdorf, 84 J. — Wilhelm Heider, Buschhütten-Bottenbach, 80 J. — Frau Witwe Reinhard Georg, Emilie geb. Kunz, Siegen, 81 J. — Frau Karoline Glasner geb. Steffe, Eiserfeld, 84 J. — Theodor Bläßer, Klafeld, 23 J.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Neunkirchen. (9. n. Trinitatis), den 25. Juli, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Missionar Saul (Brüdergemeinde).
Burbach. Sonntag, den 25. Juli, 10 Uhr Gottesd. (P. Brüchmann).

BDM-Kurheim eröffnet.

Am 1. Juli zogen zum ersten Mal etwa 60 westfälische BDM-Mädel in das vom Landeshauptmann Pg. Kolbow zur Verfügung gestellte BDM Kurheim „Westfalenhaus" in Bad Lippspringe ein. Sie kommen zwar aus erbgesunden, aber gesundheitlich stark gefährdeten Familien und sollen in einer sechswöchigen Heilkur in Bad Lippspringe die innere Widerstandskraft und die körperliche Abhärtung bekommen, die sie befähigt, ihren schwereren Dienst oder häuslichen Verhältnissen zum Trotz gesund und leistungsfähig zu bleiben. Sie sind also nicht ins BDM-Kurheim gekommen, weil sie krank sind, sondern weil sie nicht krank werden sollen. Nicht Fürsorge im alten Sinne, sondern echte Vorsorge im nationalsozialistischen Geist hat den Landeshauptmann bewogen, diese neue Einrichtung zu schaffen.

Immer wieder werden nun in den kommenden Monaten blasse, unterernährte berufstätige Mädel aus kinderreichen Familien in das BDM-Kurheim „Westfalenhaus" Einkehr halten und als gesunde, voll leistungsfähige, gekräftigte Menschen es wieder verlassen. Die ärztliche Leitung des Heimes liegt in den bewährten Händen der bisherigen Obergauärztin Dr. Friedel Paschedag, die neben der ärztlichen Betreuung mit Unterstützung einiger bewährter BDM-Führerinnen sich auch die Aufgabe eines möglichst nachhaltigen Erziehungserfolges im Geiste der Hitlerjugend gestellt hat.

Landwirtschaft.

Daß es in der größeren Landwirtschaft zur Zeit auch an brauchbaren Arbeitskräften fehlt, geht aus den zahlreichen Gesuchen in „Feld und Wald" hervor. Verwalter, Volontäre, Eleven, Meier u. Melkerlehrlinge, Gärtner, Schmiede, Schäfer, Pferdeknechte usw. werden gesucht, auch Mädchen und Stützen.

Im **Strohpressenbau** sind wieder bedeutende Fortschritte gemacht worden. Die Förderung der Strohballen kann mechanisch aus der Presse direkt auf den Leiterwagen erfolgen.

Nach der Ernteschätzung des Statistischen Reichsamtes Anfang Juli steht es um den Stand der Feldfrüchte in Ostpreußen und den östlichen Provinzen schlechter, im West- und Süddeutschland besser wie im Reichsdurchschnitt.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder Helga und Hans Strott geben bekannt

R. Schüler u. Frau
K. Strott u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Helga Schüler zeige ich an

Hans Strott.

Neunkirchen, den 17. Juli 1937.

Statt Karten.

Die Vermählung geben bekannt:

Werner Schmidt
Emmy Schmidt
geb. Ginsberg.

...gen/Salchendorf, 23. Juli 1937.

Statt Karten.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, einer

Tochter

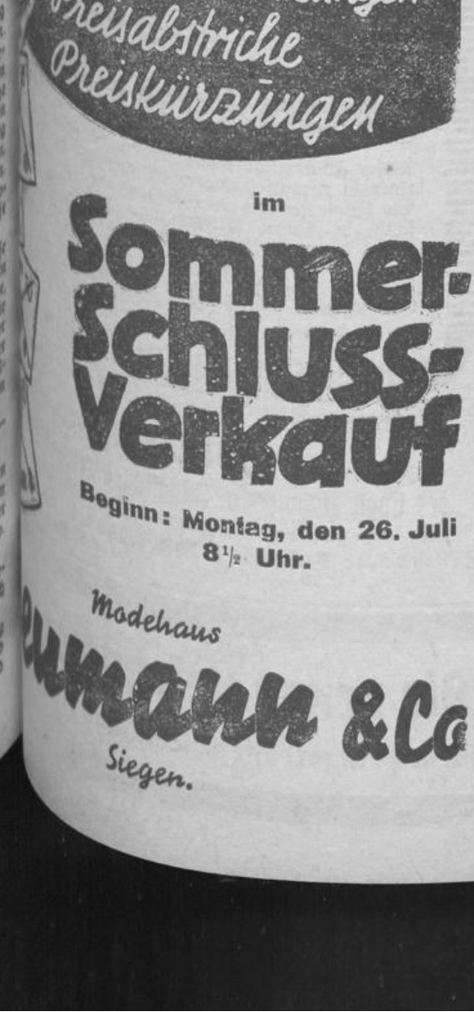
...gen an

Rechtsanwalt und Notar
Hermann Siebels und Frau
Berni geb. Bußmann.

...bach, den 10. Juli 1937.

Unserem lieben Turnkamerad
Erich Sander
und seiner lieben Braut
Else Thielmann
zur Verlobung ein kräftiges Heil.

Die Turnkameraden
des Turnvereins Salchendorf.



im

Sommer-Schluss-Verkauf

Beginn: Montag, den 26. Juli
8½ Uhr.

Modehaus
...mann & Co
Siegen.

Danksagung.

Da wir nicht imstande sind, den vielen Freunden und Bekannten, die unser an unserem Silberhochzeitstage so freundlich gedacht haben, persönlich zu danken, so tun wir das auf diesem Wege.

Gustav Haßmann
und Frau.

Wahlbach, 20. Juli 1937.



VICTORIA



500 ccm **Rm. 1095.–**
sofort lieferbar.

Fritz Krüger
Neunkirchen Kr. Siegen



Fabrikniederlagen:
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

Gelee und Marmelade

richtig steif, schmackhaft und farbfrisch bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Geliermittel „Gelierit"! Auf 3 Teile Früchte braucht man nur 2 Teile Zucker! 1 Beutel „Gelierit" reicht für 10-20 Pfd. Marmelade oder Gelee und enthält außerdem rote Speisefarbe gesondert. „Gelierit" Beutel, 60 Pfg.

Drog. W. Titsche, Bahnhofstr. 286.
Herdorf: Willi Brühl, Drog.
Wahlbach: Drog. Diehl.

Das neue
VICTORIA-Fix
MOTORFAHRRAD
mit 100 ccm Sachsmotor,
für: RM 321.-

Fritz Krüger
Neunkirchen

Hierzu
eine Beilage.

Statt Karten.

Heute verstarb in Giessen nach schwerer Operation mein treuer Lebensgefährte

Fabrikant

Hermann Weinbrenner

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Weinbrenner
geb. Schneider.

Neunkirchen, den 20. Juli 1937.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet in Giessen Freitag, den 23. Juli um 16 Uhr statt.
Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nach kurzer Krankheit ist heute morgen

Herr Fabrikant

Hermann Weinbrenner

im 69. Lebensjahre entschlafen.

Seit Gründung unseres Unternehmens hat der Heimgegangene in umsichtiger Weise die Leitung unseres Werkes in Händen gehabt und in unermüdlichem Eifer unsere Firma auf achtbare Höhe gebracht. Wir verlieren in ihm den geistigen Berater und verständnisvollen Führer der Gefolgschaft.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Neunkirchen, den 20. Juli 1937.

Hansawerk G. m. b. H.
Schrauben- und Nietenfabrik.

Heute morgen verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Fabrikant

Hermann Weinbrenner.

Der Heimgegangene war uns stets ein gerechtdenkender Vorgesetzter und ein Vorbild von großer Umsicht und Tatkraft. Wir verlieren an ihm einen wahrhaften Führer, der stets Seite an Seite mit uns gearbeitet hat, dessen kluger Rat in jeder Lebenslage und dessen stete Hilfsbereitschaft seinen Arbeitskameraden zur Verfügung standen.

Darüber hinaus hatte der Entschlafene jederzeit Verständnis und ein offenes Ohr für die persönlichen Anliegen seiner Gefolgschaftsmitglieder. Seine Güte, Menschlichkeit und Sorge um jeden von uns machen ihn für uns unvergeßlich.

Mit seinem Heimgang ist uns ein treuer Führer und Arbeitskamerad genommen worden, in dessen Geist weiterzuarbeiten unsere vornehmste Aufgabe sein wird.

Neunkirchen, den 20. Juli 1937.

Die Gefolgschaft
der Firma Hansawerk G. m. b. H.
Schrauben- u. Nietenfabrik.

Raus aus dem Haus

im **Sommerschluß-Verkauf!** Unsere wesentlich herabgesetzten Preise für so manches wertvolle Stück Stoff bieten

nur dem Käufer geldliche Vorteile!

Deshalb Bedarf decken und Geld sparen im Sommerschluß-Verkauf vom 26. Juli bis 7. August 1937

im

Spezialgeschäft für Textil- und Modewaren

Giebeler-Neunkirchen, Kölnerstraße 278

Qualitätswaren

zu niedrigen Preisen – das ist die Parole im

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, 26. Juli bei **Albert Weidt.**

Mein diesjähriger

Sommer-Schluss-Verkauf

beginnend am Montag, den 26. Juli, bietet Ihnen mancherlei Vorteile zu **günstigem Einkauf.** Eine Anzahl **Sonderposten** halte ich zu besonders vorteilhaften Preisen für Sie bereit.

Ein Besuch wird sich lohnen.

Alfred Klein
Manufaktur-, Kurz-, Weiss- und Wollwaren-Geschäft



Jetzt aber kaufen!

das ist von Montag an Parole für alle, die sparen wollen. Jetzt heißt es: eine Gelegenheit wahrnehmen, die sobald nicht wiederkehrt. Prüfen Sie unsere Fenster! Sie zeigen die großen Preisvorteile unseres Sommer-Schluß-Verkaufs.

FÜLLER BETZDORF

Manufaktur- u. Bekleidungshaus

Moderne Augengläser

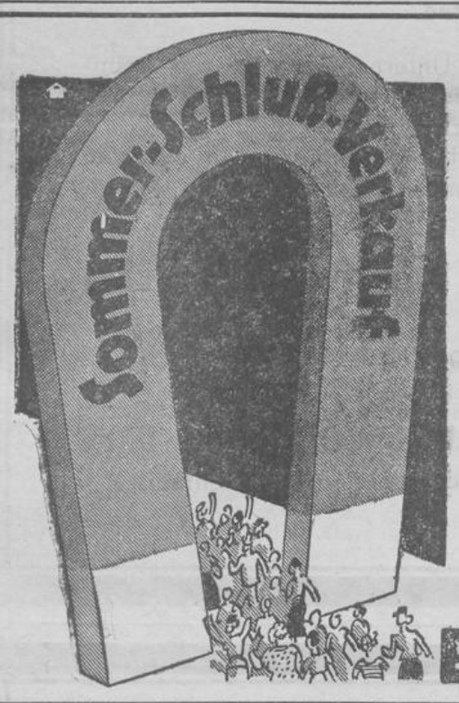


Moderne **Brillen u. Barometer** in allen Ausführungen. Lieferant aller Krankenkassen.

Otto Vormann, Uhrmachermeister u. Optiker
Neunkirchen, Kölnerstr., neben der Apotheke

Photoarbeiten Otto Braun

Kantholz, Bre
Besäumschwarten u. Eäge
gebe laufend ab meinem Lag
platz (Steimels Verladestell
Fritz Lo



Bei solchen Preisen sollte man kurzentschlossen zupacken

Damen-Unterkleider
Kunstseide-Charmeuse, maschenfest mit eleganten Motiven 1.65 **1.18**

Damen-Garnituren
Hemd oder Schlüpfer, Kunstseide, moderne Strickart . . . . . Stück 0.95 **0.78**

Damen-Strümpfe
Kunstseide, feinmasch. Gewebe, II. Wahl in allen Modefarben . . . . Paar 0.88 **0.68**

Kinder-Strümpfe
Baumwolle, starkfädige Ware, II. Wahl

Größe	7—11	4—6	1—3
Paar	0.60	0.40	0.30

Damen-Strohhüte
schwarz od. weiß 2.95, 1.95
farbig 1.95 **1.45**

Damen - Kleidung

Damen-Batist-Mäntel
gummiert, Slipon oder Sportform, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern . . . **4.95**

Damen-Mäntel
moderne Form, gute englisch gemusterte Stoffe, ganz gefüttert 14.75 **9.75**

Damen-Sommer-Kleider
Deutsch-Musseline. schöne. moderne Blumenmuster 7.90 **5.90**

Damen-Blusen
Trikot-Charmeuse, hübsch gemustert, 1.95 **1.68**

Beginn: 26. Juli, 8½ Uhr vormittags

Baumwoll-Musselin
hübsche Muster, hell u. dunkelgrundig, ca. 70 cm breit . . . . . Meter **0.48**

Stichelhaar-Zellwolle
der beliebte Kleiderstoff, in vielen Farben, ganz besonders preiswert, ca. 68 cm breit . . . . . Meter **0.78**

Raffgardinenstoff
seitlich mit Spitzenabschluß, 75 cm breit . . . . . Meter 0.38 **0.25**

Voll-Voile
vorgefärbte Grundware in modernen Druckmustern, 100 cm breit, Meter 1.25 **0.95**

Damen-Schuhe
Bauernleinen, leichter, luftiger Schuh für den Sommer . . . . . Paar 3.85 **2.50**

KAUFHOF
Siegen, am Markt

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF mit Leistungen von magnetischer Anziehungskraft!

Jeder weiss es, was für Vorteile mein

Sommer-Schluss-Verkauf

bietet. Darum nutzen Sie dieselben aus.

KAUFHAUS WENZEL
Neunkirchen.

Damenmäntel

sind in meinem Sommer-Schluß-Verkauf vom 26. 7. — 7. 8. besonders günstig im Preis.

F. W. Henrichs
Neunkirchen

Hellerthaler Lichtspiele
Herdorf Freitag, Samstag und Sonntag 8¼ Uhr
Neunkirchen Nur Sonntag 8¼ Uhr

Annabella
in
Zwischen Abend u. Morgen.

Dieser Film zeichnet das Leben in seiner echtesten Form u. vermittelt ungewöhnlich packende Ereignisse! Ein Film, der uns das Leben auf einem Kriegsschiff in seinen heiteren und schmerzlich-bitteren Augenblicken zeigt!

Im Beiprogramm:
Der Dickschädel. Wochenschau. Das Paradies der Pferde.
Voranzeige: „Der Herrscher".



BEKLEIDUNGSHAUS

Schneider

SIEGEN, AM KÖLNER TOR

Am **Sonntag,** dem 25. Juli findet im Lokal Löhrstraße

Jahresfest

des Evgl. Männer- u. Jünglingsvereins Neunkirchen statt. Beginn: nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr
Festredner: Bundeswart P. Busch, Witten u. P. Witzel, Neunkirchen
Der Vorstand.

Die neuen Lesebücher für 3. Schuljahr
soeben eingetroffen. Buchhandlung Braun

Oeffentliche Mahnung.

Die **Steuerrückstände für den Monat Juli 1937** werden hiermit öffentlich angemahnt. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Nach Ablauf **1 Woche** werden bis dahin nicht gezahlte Rückstände kostenpflichtig beigetrieben.

Burbach, den 22. Juli 1937.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.
Der Amtsrentmeister J. V. Roth.

Mahnung.

Es wird gebeten, die **Kirchensteuerreste von 1936 sofort zu zahlen,** da im August mit der Beitreibung derselben begonnen wird.

Evang. Kirchenkasse Neunkirchen.

Original-Hohner-Mundharmonikas finden Sie bei mir in größter Auswahl
Otto Braun, Neunkirchen.

Hellerthaler Zeitung

Neunkirchen, den 24. Juli 1937.

Fünf von der Titanic.

Roman von Maria Oberlin.

Urheberrecht by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Kapitän Smith war totenblaß geworden.

In einer unbelebten Stelle des Decks traten die Offiziere zusammen. Leise Besorgnis malte sich in ihren Zügen, die sie nicht einmal voreinander zu verbergen suchten.

„Um Gottes willen . . .“ Ein entsetzter Aufschrei. Die Augen folgten seinem Blick.

Das ganze Vorderschiff, das eisenhart und gewaltig emporragende Vorschiff der „Titanic“: ein wildes Chaos von Stahlskeletten, übereinanderliegenden Eisenteilen, abgerissenen Balken . . .

Drüben tanzten die Menschen, ahnungslos, glücklich. Drüben spielte die Bordkapelle. Tänze, lachende Lieder wurden geplaudert, getrunken.

Das ganze Deck war übersät mit großen und kleinen Gruppen.

Kapitän Smith trat zu seinen Offizieren.

„Die Passagiere dürfen nichts wissen“, murmelte er leise. „Sie alle Rettungsarbeiten vorbereiten . . .“ Ein langer Blick auf die schweigenden Männer. Ein Bedauern: „Arbeitet wie echte Briten!“

Minutenschnelle gingen die Offiziere ihrer schweren Pflicht nach. Matrosen kamen, eilten hastig in verschiedene Richtungen. Minuten ausgefüllteste, strengster Arbeit verrannen.

Kapitän Smith trat zum zweitenmal in die Funkerkabine.

„Apparat in Ordnung?“ Der Funker nickte, zu zweien Malen. Sie stundenlang gearbeitet, jetzt hatten sie den Fehler des Apparates endlich gefunden.

„Rufen Sie . . .“ sagte Smith heiser . . . „schnell, geben Sie Gefahr!“

Erstaunt sahen ihn die Männer an.

„Scherz . . .“ schrie er wild. „Rufen Sie Hilfe.“

Scherz, ein Ulk? Die Funker sahen ihn zweifelnd an. Dann erblaßten sie vor seinem entsetzten Gesicht. Die Äther-spinnende Antenne knisterte. Funken zuckten durch den Äther. Immer wieder von neuem:

S — O — S — D (Helft! Gefahr!) C — Q — D . . . Immer wieder von neuem.

Und dann der letzte, schlimmste Hilferuf: S-O-S . . . Schiff in höchster Seenot, Schiff in höchster Not . . . Rettet unsre Seelen!

Und wird denn niemand diesen Ruf!

Kalt wird es jetzt plötzlich, so kalt wie noch nie. Um Grad ist das Thermometer in kurzer Zeit gesunken. Die Menschen drinnen im hellerleuchteten Raum ahnen noch nichts. An Deck gehen noch immer ein paar Spaziergänger auf und ab.

Dieses Geräusch, das sie immer hörten und das jetzt schweigt, schafft ihnen Unbehagen. Sie wissen, daß die Maschinen stoppen, ahnen nicht, daß sich mit dem Donnern der Maschinenraum voll eisigen Wassers füllt.

Instinktiv greifen sie nach den kleinen Eisstücken.

Die Nacht ist dunkel, schwarz dehnt sich die See — —

Verzweifelt arbeiten die Funker. Wer ist in der Nähe? „Frankfurt“, die „Carpathia“. Unaufhörlich knistert der Marconiapparat. Mittschiff auf einen Eisberg gestoßen! Kommt zu Hilfe . . .? Keine Antwort. Endlich! Antwort von der „Frankfurt!“ Nachricht auch von der „Carpathia“, schließlich auch von der „Olympic.“ Der Funker atmet auf. Ordnet an. Umsichtig und ruhig. Sein Kollege überbringt dem Kapitän die Meldungen der anderen Schiffe. Gott sei Dank, der Apparat ist in Ordnung.

Drüben immer spielt die Bordkapelle. Einen Tanz noch, einen Tanz noch! Jäh bricht sie plötzlich ab.

Dann auf, schrill und scharf wie ein Kommando:

„Alle Mann und alle Passagiere an Deck . . .“ Das Signal in die fröhliche Eleganz des Ballsaales. Das wird Gruppen in den behaglichen Frieden des Rauchsalons und Unterhaltungsräume. In den Gängen der Kabinen laufen die Stewards auf und ab.

„Alle Mann und Passagiere an Deck! Alle Mann und Passagiere . . .“

Staunen, Unwille und Aerger bei den Passagieren. Widerstrebend lösen sich die Tanzenden voneinander. Langsam öffnen sich Kabinentüren, zu Scharen vom Zwischendeck die Neugierigen und gestikulieren nach dem seltsamen Befehl.

Einer hält den einen oder anderen Steward fest.

Achselzucken . . . oder ein paar Worte . . . ein ungeheures „der Kapitän . . .“ oder „Gefahr . . .“ Gefahr . . .“ Ein Wort hat die Panik hervorgerufen. Das Wort „Eisberg“ . . . „Zusammenstoß“ . . .

Ein paar Menschen lächeln nachsichtig. Wozu die Aufregung? Die „Titanic“ hält doch alles aus! Und wenn sie auf einen Eisberg gekommen ist, der Kapitän wird schon dafür sorgen, daß es klappt. Hier und da zieht sich ein Passagier, der von dem Lärm, wieder in seine Kabine zurück. Das Wort „Gefahr“ hat Flügel.

Auf dem Deck sammeln sich die Menschen, langsam beginnt sich ihrer Unruhe und Nervosität — — —

Da kommt der erste Offizier von einem kurzen Erkundungsgang zurück. Er ist fahl und will nicht sprechen.

„Wie ist es?“ fragt Smith heiser.

„Zu wenig Rettungsboote . . .“

Entsetzt fährt der Kapitän zurück.

„Überall zerstört . . .“

„Um Gottes Willen, was nun?“

Ein Schrei durchdringt die unruhig zusammenstehenden Gruppen gekleideten Menschen.

Smith ruft einmal: „Alle Mann und Passagiere an Deck . .“

Befehl, Lärm, Geschrei.

„Frauen und Kinder zuerst . . . Frauen und Kinder zuerst . . .“

Die ersten weinenden, zitternden Frauen werden in Boote hinabgelassen. Sie klammerten sich an die Männer — man wird sie doch nicht von ihnen trennen . . . Sie sind doch nicht allein lassen auf dem Meer . . .

Totenblaß und blaß stehen die Männer oben.

Immer dichter und unruhiger wird die Menschenmenge. Elegante Abendkleider und Brillanten funkeln auf, Hände werfen flatternd ein paar schnell gerettete Gegenstände . . . Sie sehen nichts als ihre dünnen Nachtkleider.

Leise sprechen die Offiziere zu, daß nur die Frauen die Boote besteigen, siebernd wartet die Menge.

Jeden Augenblick kann der herabgelassenen Boote schwebt über einem schon unten befindlichen. Die Taue lösen sich falsch, das Boot droht zu stürzen und das unter ihm liegende zu zerschmettern . . .

Ein greller Hilfeschrei . . .

Wild klatschend schlägt das Boot schließlich ins Wasser ohne das andere zu verletzen.

Aber nun hat oben die Panik eingesetzt.

Man hat erkannt, daß zu wenig Boote vorhanden sind.

Der durch die Matrosen gehaltene Kordon der Wartenden wird durchbrochen, kann kaum gebändigt werden. Wild stürzen die Menschen auf die Rettungsboote — — —

Ein eisernes „Halt“ dröhnt ihnen entgegen. Aber sie wollen sich nicht halten lassen, und in Todesangst rette sich, wer kann . . .

Zu den Booten — zu den Booten — was sollen die Rettungsgürtel, die man angelegt hat, in die Boote wollen die Menschen, weg vom Schiff . . . Man spürt ja, wie es sinkt, ganz deutlich spürt man, daß es sich schon langsam neigt. Vorwärts doch in die Boote!

„Nein“, schreien die Offiziere . . . „keinen Schritt weiter . . .“

„Wer vordringt, wird erschossen — erschossen . . .“

Niemand fragt danach . . .

Da kracht schon ein Schuß . . .

Ein Mann, der mit dem Messer in der Hand sich vordrängte, Frauen und Kinder zu Boden schleuderte auf dem Weg zum Boot, fällt wie vom Blitz getroffen zusammen.

Jetzt lacht eine Frau hell auf . . . hell und irrsinnig. Sie trägt ein schweres, kostbares Abendkleid, sie stellt sich auf die Reeling und stürzt weg vom schwimmenden Riesen. Sie erfriert und geht unter. Jeder sieht es. Aber viele packt es wie Fieber. Weg vom Schiff um jeden Preis!

Zu zehn, zu hundert stürzen sie sich in die eisige Flut, erstarren in der Eiseskälte, sinken unter . . .

Immer wilder wird der Kampf. Kaum vermögen die Offiziere die Tobenden zu halten, ein wildes, entsetzliches Geschrei erfüllt die Luft, untermischt vom hohlen Donnern des sich vollfüllenden Schiffes, vom Krachen und Platzen der Schotten, die das Wasser einlassen . . .

Mit Messern und Fäusten arbeiten die Menschen sich vorwärts, um sich zu retten. Wieder und wieder kracht ein Schuß des Offiziers, der die Meuternden vergeblich zu bändigen suchte.

Einige Frauen weigern sich, ihre Männer zu verlassen, die Gattin des Millionärs Straus widersetzt sich dem liebevollen Drängen ihres Mannes und geht vereint mit ihm in den Fluten unter.

Musterhaft hält das Personal aus. Eisern stehen die Offiziere und tun ihre Pflicht.

Ein letzter, todwunder Blick zwischen J. Astor und seiner Frau . . . sie fährt in einem Boot von ihm fort . . er bleibt oben. Ein Abschied für immer . . .

*

Blaß und ruhig steht Thea Korff inmitten der wild gestikulierenden Menschen. Sie trägt einen einfachen Mantel über dem Nachtkleid, hat ein paar Kleidungsstücke, einen Pelz in der Hand, den sie jetzt Frau Dirksen um die Schultern legt.

Diese zittert stark und ist einer Ohnmacht nahe.

„Ruhe!“ sagt das Mädchen immer wieder ernst und umfaßt die bebenden Schultern der Frau mit beschwörendem Druck.

„Wo nur Hermann ist!“ stöhnt Meta Dirksen jetzt. Um Gottes willen, sehen Sie nur, der Mann dort . . . er prügelt ja die Menschen da vor ihm, was will er . . . zu den Booten?“

Eine schmerzliche Welle rührt an Theas Herz.

Ist das möglich, kann das Leo sein? Der Mann, dessen Frau sie vor ein paar Tagen noch werden wollte . . .?

Wild kämpft er sich zu den Booten vor, stoßend, drängend, rücksichtslos die Menschen beiseite schiebend.

Jetzt hat ihn der Offizier gesichtet und versperrt ihm den Weg. Heftig und erregt ist die kurze Unterredung, hart stößt ihn die Hand des Offiziers zurück und schiebt die Frau vor. Mabel ist es, Mabel Bonnard. Ein Bild schrecklichster Angst, das rote Haar fällt aufgelöst über das seegrüne Abendkleid . . .

Thea Korff sieht das alles ohne es aufzunehmen.

Immer heftiger wird der Streit zwischen Leo und dem Offizier. Jetzt stößt der Amerikaner den Offizier beiseite, daß er taumelt, und versucht, sich mit den Fäusten den Weg zu bahnen. Ein letztes „Halt!“, ein letzter, scharfer Warnungsruf . . . dann ein Schuß . . ein Schuß, wie viele in dieser entsetzlichen Nacht.

Diesmal schreit auch Thea laut auf und versucht, ihren Platz zu verlassen. Umsonst, sie steht fest eingekeilt in die Massen und kann sich nicht rühren.

Leo Bürger ist zu Boden gestürzt, sein letzter, brechender Blick trifft Mabel Bonnard, die sich entsetzt, grell aufschreiend, abgewandt hat und ihn verläßt.

Er gurgelt noch ein schwaches: „Bleib“ . . . dann verstummt er.

Noch immer knistern die Marconiapparate. Das Wasser, das durch die Schotten einlief, füllt langsam den Raum.

Mit fest zusammengebissenen Zähnen funkt Philipps seine Hilferufe, immer von neuem.

S-O-S, S-O-S. „Kommt, helft, Gefahr! Schiff in höchster Seenot. Schiff in höchster Seenot. Hilfe, Hilfe, wir sinken . . .“

Die „Carpathia“ antwortet. Sie kommt eilends zu Hilfe . . .

Allmählich arbeitet der Apparat immer schwächer und schwächer.

Philipps sieht es mit Entsetzen.

Der Kapitän stürzt in die Kabine.

„Wasser im Maschinenraum. die Dynamos arbeiten nicht mehr“, keucht er atemlos. „Ihr habt alles getan . . Rettet euch jetzt . . .“

Der Funker Philipps achtet nicht darauf. Unaufhörlich sendet er seine immer schwächer werdenden Hilferufe in die Welt. Noch kann er der „Carpathia“ mitteilen, daß Wasser im Maschinenraum, daß die Not aufs höchste gestiegen sei. Nun gelang es ihm doch, die „Olympic“ zu sichten, der er — schon bis zum Leib im eindringenden Schiffswasser — funken konnte, daß das Schiff zu sinken begänne.

Jetzt nichts mehr, keine Antwort. Grabesstille Schweigen. Von unten klingen in die Wasser gefüllte Kabine die Melodien der Schiffskapelle. Sie hält schweigend aus. Aber sie spielt keine frohen Tänze mehr. Die getragenen Feierklänge eines Chorals dringen herauf.

„Ich entbinde Euch Eurer Pflicht“, hatte der Kapitän gesagt. Philipps hatte nicht darauf geachtet. Er hatte weiter gefunkt und zu helfen versucht. Jetzt mußte er die Hände sinken lassen, der Apparat schwieg. Mühsam stand er auf und sah sich plötzlich einem riesenhaften Heizer gegenüber, der mit wildem verzweifelten Lachen nach seinem Rettungsgürtel griff und ihn zu stehlen suchte. Ein heftiger Kampf entspann sich. Philipps taumelte und blieb sekundenlang ohne Bewußtsein.

Sein Kollege Bride suchte ihn, fand ihn nicht, nicht mehr lebend. Er hatte bis zum Letzten ausgehalten, ein Held, der auf dem Schlachtfeld starb. Tot und erstarrt fand man ihn später unter den geborgenen Opfern.

*

Dunkler und verzweifelter wird der Kampf ums Leben. Das elektrische Licht an Bord ist erloschen, die Finsternis erhöht den Schrecken und die Not. Halb irrsinnig vor Angst und Erregung springen manche Menschen von der Reeling des sinkenden Schiffes ins Wasser. Um notdürftig zusammengelegte Bretterflöße ringen Hunderte von Menschen, versinken in dem verzweifelten Kampf, versinken, laut jammernd oder lautlos ohne Klage in den Fluten. Ein gellender, langhingedehnter Hilfeschrei läßt die um ihr Leben Kämpfenden schon nicht mehr aufhorchen. Die Panik greift immer weiter um sich: einer der Offiziere hat sich auf der Landungsbrücke erschossen, der Kapitän steht mit toten Augen da, nichts weiter mehr, als eine lebendige Maschine und gibt Befehle, die niemand mehr erfüllt.

Im letzten Boot, das vom Schiff abstößt, von diesem Riesen, der sich schon immer mehr zur Seite neigt, ist Thea Korff. Mit fest zusammengebissenen Zähnen hält sie aus, obwohl die Last der schwer auf ihr liegenden ohnmächtigen Frau Dirksen ihr Luft und Atem zu rauben droht. Flehend und ängstlich sucht sie noch einmal das sinkende Schiff ab.

Wo bleibt Frobus?

Undeutlich erkennt sie schließlich durch das Dunkel seine hohe Silhouette, er neigt sich weit vor und ruft —

Verzweifelt sucht sie zu verstehen, abgerissen und heiser klingt seine Stimme an ihr Ohr, auffordernd, mahnend und tröstend: „Mut, ich komme, aushalten, Thea — —“ Plötzlich ist eine große Sicherheit und Ruhe in ihr. Sie klammert sich fest an die schwankende Wand des Bootes, spannt allen Willen an. Das übervolle Boot, von Matrosen langsam von der Unglücksstätte fortgerudert, bewegt sich langsam von der „Titanic“ fort, aus deren Schornstein dichter Rauch und Flammen quellen . . . und jetzt ganze Ströme von Funkengarben.

„Kesselexplosion . . .“ sagt jemand neben ihr.

Thea schaute scharf zu.

Immer stärkere Funkengarben entquollen den riesigen Schornsteinen, das knatternde Zischen mischte sich mit dem unheimlichen Krachen der auseinanderberstenden Eisschollen, dem Jammer und den Hilferufen von Tausenden, die in den eiskalten Fluten qualvoll ertranken.

Das Rettungsboot lag schwer und tief im Wasser, so schwer, daß es nur mit Mühe vorwärts kam. Zwei Matrosen und drei Zivilpersonen mühten sich an den Rudern, alle anderen Ruder waren abhanden gekommen. Schon hatte die Insassen des Bootes stumme, verzweifelte Resignation gepackt, denn immer vergeblich fuhr das Boot an großen Eisblöcken vorbei, ohne hinter oder neben ihnen die Spur der vorausfahrenden anderen Boote erkennen zu können.

Immer wieder klammerten sich verzweifelte Schwimmer an den Rand des Bootes, versuchten hineinzuklettern. Ein paar mal war es gelungen, die schwimmenden Schicksalsgenossen ins Boot zu bringen, aber ebenso häufig versanken sie plötzlich, von Kälte und Erschöpfung erstarrt, so schnell in den eisbedeckten Fluten, daß keine Hilfe mehr möglich war.

Als wieder einmal Thea die Hände ausstreckte, um einem Schwimmenden Halt zu geben, traf sie ein harter Warnungsruf; das Boot drohte bei ihrer Bewegung zu kentern, verzweifelt mühte sie sich, ohne es schwanken zu lassen, dem Schwimmenden zu helfen. Vergeblich.

Einen Augenblick lang drohte auch Thea die Besinnung zu verlieren. Ringsum ertönten Hilferufe, wurden verzweifelte Anstrengungen zur Rettung Hunderter von Schiffbrüchigen gemacht, vergebens! Wer nicht in den Booten saß, konnte sich nicht lange in den eiskalten Fluten halten. Wohl war das Meer jetzt ruhig, aber das überall umherschwimmende Eis hinderte die Schwimmenden, versperrte ihnen den Weg oder schnitt ihnen scharfe blutende Wunden, die zur völligen Erschöpfung führten.

Fast erstarrt vor Grauen saß Thea Korff da, die Eiseskälte peitschte ihr ins Gesicht wie mit spitzen, stechenden Nadeln, ihre Hände drohten zu erfrieren. Instinktiv verbrag sie sie unter dem wärmenden Pelz, den sie sorglich über Meta Dirksen gebreitet hatte. Ganz dumpf und dunkel kam es ihr in den Sinn, daß sie ihren Verlobten verloren hatte. Stöhnend verbarg sie einen Augenblick den Kopf im weichen Fell des Pelzes. Dann suchte ihr Blick das sich immer mehr neigende Schiff ab. Wo blieb Hermann Frobus? Er war bei Ausbruch der Katastrophe bei ihnen gewesen, dann hatte sie ihn bei dem Kampf ums Leben plötzlich aus den Augen verloren und erst seine tapferen, aufmunternden Worte, die er ihr zurief, als das Boot von der „Titanic“ abstieß, gaben ihr Gewißheit, daß er noch lebte und in der Nähe war. Trotz all des Grauens ringsumher versuchte sie seinen Wunsch zu erfüllen, kämpfte mit aller Energie gegen die Schwäche an, die sie zu überwältigen drohte, stützte sorgsam die ohnmächtige Frau, die noch immer schwer in ihrem Schoß lag und gab dadurch den klagenden Insassen des Bootes ein Beispiel größter Willens- und Seelenstärke. Mit trostlosbangen, verzweifelten Augen umfaßten ihre Augen dabei die sinkende „Titanic“, von der sich das Boot immer mehr entfernte.

Unterdessen hatte Hermann Frobus die schwersten und schrecklichsten Augenblicke seines Lebens erlebt. Als er sich von Thea verabschiedet hatte, fühlte er eine so starke und peinigende Unruhe, daß er sich Gewißheit über dieses unerklärliche Gefühl verschaffen wollte. Auf seine Fragen nach der Ursache des Stoßes, den er deutlich gespürt hatte, erhielt er ausweichende und verlegene Antworten vom Schiffspersonal und den Offizieren.

Er fühlte deutlich, daß das Wort „leichte Havarie“ nicht stimmen konnte, ging an Deck und sah die überall umherliegenden Eisstücke. Die furchtbare Gefahr, in der die ahnungslosen Menschen schwebten, war ihm im Augenblick klar.

Ein Neuntel des Eisberges — das wußte er — ragt nur aus dem Wasser, härter und unwiderstehlicher als Eisen und Stahl ist dieser schwimmende, weiße Tod des Weltmeeres, und der Kampf des Schiffes gegen ihn ist ein Verzweiflungskampf, den auch die unbesiegbar scheinende „Titanic“ verlieren wird!

Sein erster Gedanke war, die Menschen, die ihm nahe standen — Meta und Thea Korff — zu warnen. Hastig eilte er und suchte ihre Kabinen auf. Er geriet dabei schon in die Verwirrung des ersten Warnungsrufes:

„Alle Mann und Passagiere an Deck!“

Auf seinem Weg aber erkannte er, daß der Kampf verzweifelter und härter sein würde, als er in seinen schlimmsten Ahnungen befürchtet hatte, er sah das Fehlen der Rettungsboote, merkte das Bestreben der Schiffsleitung, den Passagieren nur eine leichte Havarie vorzutäuschen, um eine Panik zu vermeiden.

Gehetzt eilte er weiter. Es gelang ihm dann zwar, seine Kusine zu wecken und zum schnellsten Ankleiden zu bewegen. Thea Korff trat bei seinen eindringlichen Worten schon angekleidet aus der Kabine, einen wärmenden Pelzmantel über dem Arm. Ihre Besonnenheit und Ruhe wirkten unsagbar wohltuend auf ihn, und als er sah, daß sie sorglich und schützend den Arm um die fassungslose und zitternde Meta Dirksen legte, dankte er ihr mit einem warmen und bewegten Blick. Zusammen betraten sie das Deck und warteten. Der schreiende, tobende Menschenknäuel, der da erbittert um die Boote kämpfte, konnte nicht ihre Besonnenheit und Ruhe verwirren, nur Meta Dirksen weinte nervös und leise vor sich hin.

Frobus erkannte bald, daß er die Frauen nicht weiter würde schützen können. Die Frauen würden allein in die Rettungsboote kommen, und erst der Rest der übrigbleibenden Sitze war für die Männer bestimmt.

Der Gedanke, auf dem dem Untergang geweihten Schiff zurückbleiben zu müssen, erfüllte den Forscher, der hundertmal dem Tod schon ins Gesicht geblickt hatte, nicht mit Furcht und Grauen. Bis er die beiden Frauen ins sichere Boot gebracht hatte, wollte er sie nicht verlassen, er griff nach Thea Korffs Hand und zog sie leise und zärtlich an sich. Sie überließ sie ihm und in ihren klaren Augen stand so viel unverhüllte Liebe, so viel Vertrauen und Tapferkeit, daß ihn trotz des Grauens ringsherum ein warmes, dankbares Glücksgefühl überkam und er ihr bewegt mit den Augen dankte.

Ein heftiger, verzweifelt mit Messern und Revolvern geführter Kampf in seiner Nähe trennte ihn von beiden Frauen. Ein wild gestikulierender Menschenknäuel hatte wieder versucht, den absperrenden Kordon der Matrosen zu durchbrechen; in einem Gefühl von schwerster Verantwortung griff Frobus ein und versuchte, den Streit zu schlichten, versuchte die Offiziere zu unterstützen, die tobende Menge zur Vernunft zu bringen. Aber in dem wilden Kampf ums Leben verhallten seine Ratschläge und Mahnungen ungehört, ja, man griff ihn heftig und vorwurfsvoll an. Ein riesenhafter Slowake stieß ihn heftig vor die Brust, um den Weg freizubekommen. Der Stoß war so stark, daß der Forscher taumelte und gegen eine eiserne Rahe geschleudert wurde. Für einen Augenblick besinnungslos, fühlte er, als er wieder zu sich kam, daß er verwundet sein mußte. Blut strömte an seiner Wange herunter.

Als er vorwärts taumelte, sich durch die Menschen zwängte, um zu den beiden Frauen, die von dem Zwischenfall nichts bemerkt hatten, zurückzufinden, sah er, daß sie den Platz verlassen hatten.

Erregt stürzte er vorwärts. Thea Korff und Meta Dirksen trieben schon einige Meter von der „Titanic" entfernt in einem überfüllten Boot. Mit der Aufbietung seiner letzten Kräfte schleppte er sich nahe an die Reeling, raffte allen Willen zusammen und rief jene Worte, die Thea Korff anfeuerten, auf ihrem Platz auszuhalten und den Mut nicht zu verlieren. Dann schlug er ohnmächtig zu Boden.

Eine Sturzwelle überschäumte die sinkende „Titanic". Sie schleuderte den besinnungslosen Forscher gegen die Kommandobrücke. Er kam wieder zu sich, raffte sich trotz der unerträglichen Kopfschmerzen auf, wischte das Salzwasser aus den Augen und versuchte, klar zu überlegen. Die „Titanic" war dem Untergang geweiht. Hilfe war nicht in der Nähe.

Was war zu tun?

Ein herzzerreißender Choralgesang, untermischt von den Klängen der Musikkapelle, klang an sein Ohr. Ueber das schwankende, nasse Schiff ging er dem Hinterschiff zu. Dort hatte der Kapitän die Musikkapelle versammelt.

Totenblaß taten die Musiker ihre Pflicht. „Näher, mein Gott zu dir", klang es in feierlichen Tönen durch den eiskalten Abend.

Menschen hatten sich um die Kapelle geschart. Todesangst loderte aus ihren Zügen. Kam keine Rettung, keine Hilfe?

Alle Boote waren von der „Titanic" abgestoßen. Kein Floß, keinen Holzbalken gab es mehr, an den man sich treibend hätte klammern können. Und wenn man sich durch Schwimmen in dem eisigen Wasser zu retten versuchte? Man hatte es deutlich gesehen, daß die Verzweifelten, die, um nur vom Schiff fortzukommen, sich in die Fluten gestürzt hatten, bald vor Erschöpfung und Kälte umgekommen waren.

Immer verzweifelter wurde die Stimmung. Die Hoffnung, daß die Funksprüche Hilfe von anderen Schiffen herbeibringen würden, wurde schwächer und schwächer.

Ein schmaler, nerböser Amerikaner griff mit irrem Lachen nach seiner Brieftasche und hielt die kostbaren Tausend-Dollar-Noten hoch in die Luft. Seine Stimme überschrillte den Lärm der klagenden, jammernden Menschen:

„Hier, hier", schrie er wild, „ein Vermögen, wer mich rettet! 1000 Dollar, 10 000 . . . hunderttausend . . . mein ganzes Geld!"

Ein paar Zwischendeckpassagiere, die fluchend und tobend nach einem Ausweg suchten, kamen näher und griffen nach dem Geld.

Einer von ihnen stopfte sich die Taschen voll mit den großen Scheinen, ein anderer entriß sie ihm hohnlachend und mit wildem Fluch.

„Was willst du mit dem Zeug? Wir fahren doch alle zur Hölle!"

Wieder ein anderer raffte die schon durchnäßten Scheine wieder vom Boden auf, faltete sie sorgfältig und steckte sie in die Tasche. Eine Sturzwelle schwemmte ihn Sekunden später von Bord. Minuten darauf tanzten die großen, farbigen Scheine mit den klirrenden Eisschollen einen wilden Tanz um die Wette . . .

Schon standen die Restaurationsräume unter Wasser. Johlend und fluchend zog ein Haufen Passagiere hinein, kam mit Sekt- und Kognakflaschen zurück, im wilden Taumel wurden die berauschenden Getränke getrunken, unheimlich mischte sich der trunkene Lärm und das verzweifelte Geschrei der Todgeweihten mit den ernsten und drohenden Klängen der Choralmusik.

Zwei Geistliche, die mit unbeweglichem Gesicht an Bord aushielten, hatten an anderer Stelle eine große Schar von Menschen um sich versammelt; ihre eindringlichen, flehenden Gebete, ihre Bitten um ein gnädiges Ende, ihr Trost gaben vielen Verzweifelten Hilfe und brachten Festigkeit und Vernunft zurück. Die verzweifelten Augen weit aufgerissen, starrten Herren im Frack, elegante Millionäre, Könige der Finanz und der Wirtschaft, die beiden schlichten Geistlichen an, die ruhig und fest ihre Gebete wiederholten. Auch Hermann Frobus stand einen Augenblick in dieser Gruppe. Das wilde Geschrei einer Frau riß ihn aus diesem Frieden heraus.

Erstaunt erkannte er Mabel Bonnard mit ihrem Mann, das seegrüne Abendgewand durchnäßt, die roten Haare aufgelöst, ohne Rettungsgürtel. Der Mann zerrte die sich verzweifelnd wehrende Frau hinter sich her, der Reling zu.

Er sprang dem geisterhaft bleichen Mann entgegen. „Bonnard, was tun Sie? Was soll das?" Ein eiskaltes, grausames Lächeln zerschnitt die dünnen Lippen des Yankees. Frobus erkannte: Dieser Mann wußte alles, ihm war alles gleich.

„Diesmal wird sie bei mir bleiben, diesmal kann keiner ihrer Freunde ihr helfen", murmelte er ingrimmig zwischen den Zähnen. Er schob die jetzt nur noch kindisch jammernde Frau vor sich her — Frobus wollte zuspringen — aber ein aus geplatzten Schotten dringender starker Wasserstrahl schwemmte das Paar hinweg; schaudernd sah er noch einmal das rote Haar und einen zu verzweifeltem Schrei geöffneten Mund, dann deckten die immer stärker in das Schiff hereinflutenden Wellen die beiden Körper zu.

*

Mehr als einmal hatte sich Hermann Frobus in schlimmster Gefahr, in höchster Todesnot befunden. In Sekundenschnelle glitten ihm die Erinnerungen durch den Kopf: Todesfahrt auf einem reißenden Urwaldfluß, ein umstürzendes Kanu, das im Nu von den wilden Strudeln verschlungen wurde, der weitgeöffnete Rachen von gieriger Krokodile . . . meuternde Eingeborene im tiefen geschwängerten Dickicht des afrikanischen Urwaldes, Todeszweiflungskampf auf Leben und Tod zwischen fanatischen Urwaldbewohnern und Expeditionsteilnehmern, deren Ausbleiben sem Zauber" die heidnische Phantasie das des Regens zuschrieb . . . schließlich das verzweiflungsvolle Warten auf Rettung, als bei einer Gebirgsexpedition sich Führer und Teilnehmer verloren und ein Schneesturm die Spuren verwischte — alles Lebensgefahren, denen Grund zur Verzweiflung gegeben war.

Aber nichts schien dem Forscher so qualvoll und schrecklich, als dieser langsame Tod des Ertrinkens.

In den vielen Fällen früherer Gefahr war doch immer noch die Möglichkeit der Rettung gewesen, der aufs höchste angespannte und mit allen Mitteln nach Hilfe suchende Geist fand einen Weg, fand vor allem Tätigkeit, bot man sich Hilfe versprach!

Aber hier?

Nur Minuten waren verstrichen und doch senkte sich die „Titanic" mehr und mehr, zog die Menschen mit sich in die Tiefe.

Immer von neuem sprangen die Menschen vom Schiff ins Wasser, um zu ertrinken oder in dem von gro Eisblöcken durchsetzten Wasser zu erstarren, an den umhertreibenden Blöcken zu zerschellen, anstatt sie retten, anstatt eines der überfüllten Boote zu erreichen.

Immer donnernder, drohender und gurgelnder spülten die Wasser das Schiff.

Schon waren die letzten Raketenschüsse, die nach Hilfe riefen, verhallt.

Wie ein einziger, langgezogener Jammerschrei klang es durch die stille Nacht. Wieder hatte sich die „Titanic" ein Stück tiefer gesenkt!

Schaudernd hielt sich Frobus einen Augenblick die Ohren zu, unerträglich war das Jammern der Menschen, ihr verzweifelter und vergeblicher Hilfeschrei, schaurig vermischt mit dem stöhnenden Gebrüll der Tiere, die in ihren Gefängnissen die Gefahr spürten und sich zu befreien suchten, unerträglich das Krachen der auseinanderberstenden Eisschollen.

Wie von einem plötzlichen Entschluß vorwärtsgetrieben, eilte er auf die Kabinen zu, die schon tief unter Wasser standen, und erreichte — bis zu den Hüften im Wasser — seine eigene, riß mit bebenden Händen am offenen Koffer binenkoffer und zog heraus, was er zu fassen bekam, einen dicken Flauschmantel, eine Reisemütze, eine schwere Wolldecke. Schwer bepackt arbeitete er sich durch die Gänge nach oben.

(Fortsetzung folgt.)



Selbstmord unter Tieren.

Einige sehr interessante Beispiele von „Selbstmord" unter Tieren finden wir in verschiedenen naturgeschichtlichen Werken. So wird hier von dem Selbstmord eines Hundes im Jahre 1845 berichtet. Ein schöner schwarzer Hund von der Neufundländerrasse, an dem schon mehrere Tage eine gedrückte Stimmung bemerkt worden war, stürzte sich ins Wasser und ließ sich untergehen. Man zog ihn heraus, aber er stürzte sich abermals hinein. Nochmals herausgezogen, wurde er angebunden. Aber sobald er wieder frei war, eilte er an den Fluß und fand so endlich nach mehreren Versuchen den Tod.

Von dem ganz menschlich anmutenden Selbstmord eines Affen erzählt ein Forscher: Ein brauner Gibbon, den man gezüchtigt und zur Tür hinausgeworfen hatte, erhängte sich. Er wurde abgeschnitten. Er versuchte es abermals und gelangte so endlich zu seinem Ziele. Der Naturhistoriker Lenz sagt von den Meisen:

„Es ist oft so, als wenn sie durchaus den Tod suchten. So kriechen sie, wenn es angeht, gern in das auswendig am Käfig hängende Saufnäpfchen oder stecken, wenn das Loch zu eng ist, den Kopf hinein und ersäufen sich so."

Daß sich Tiere durch Verweigerung der Nahrungsaufnahme töten, ist eine öfters vorkommende, sehr bekannte Tatsache. Manche Tiere nehmen in der Gefangenschaft keine Nahrung zu sich. So will der Schneekauz in diesem Falle lieber sterben, als seinen Hunger stillen. — Ebenso die Kreuzotter, die sehr lange Hunger vertragen kann. Der Forscher Lenz hatte eine solche, die neun Monate ohne Speise und Trank lebte und selbst die besten Leckerbissen verschmähte.

Schöner ist es, wenn Tiere aus Liebe zu Tode hungern.

In der deutschen Artilleriebrigade bei der französischen Armee im spanischen Feldzuge wurde von zwei Pferden, die immer zusammengespannt waren, das eine erschossen. Das andere war nun nicht mehr zum Fressen zu bewegen und starb den Hungertod.

Wie eine Katze sich selbst getötet hat, aber erst einen liebevollen Abschied von ihrem Herrn und seinen Freunden genommen hat, erzählt Frau von der Recke in ihrem Tagebuch einer Reise durch Italien. Die Katze fraß nichts mehr, verschwand, erschien nach einigen Wochen wieder und lief in den Garten, wo sich ihr Herr in größerer Gesellschaft befand. Da sprang sie auf ihn zu, liebkoste ihn, ging in der ganzen Gesellschaft herum, schmeichelte mit jedem noch einmal ganz besonders und stürzte sich dann vor aller Augen in den Teich.

Dann wird uns noch über die Selbsterränkung eines Pferdes berichtet, dessen Herr in der Schlacht bei Austerlitz gefallen war. Das Pferd blieb anfangs bei der Leiche stehen, ließ es aber nicht zu, daß sie fortgetragen wurde. Es gab einen Kampf. Napoleon kam dazu, fragte nach dem Vorfall und befahl, das Pferd in Ruhe zu lassen, es zu beobachten und ihm darüber Bericht zu erstatten. Der Rapport lautete:

„Das Pferd hat die Nacht stehend bei seinem Herrn zugebracht. Bei Sonnenaufgang untersuchte es den Leichnam, beroch ihn von oben bis unten, ließ ein klägliches Gewieher hören, eilte der Donau zu und ertränkte sich."

Karlheinz Arens
in Feld u. Wald, Essen.

Erwünschte Unfälle.

Der britische Kriminalinspektor Fitsch erzählt jetzt zum ersten Mal aus seinen Abenteuern als Königlicher „Detektiv". Als solcher war er in der Hauptsache beauftragt worden, die in England von Zeit zu Zeit zu Besuch weilenden Fürstlichkeiten zu bewachen. Unter diesen war auch einst Großfürst Boris von Rußland, mit dem Fitsch ein recht merkwürdiges Erlebnis hatte.

Boris von Rußland war ein leidenschaftlicher Autofahrer, der sich schon in der damals von Automobilen noch nicht so stark angekränkelten Zeit immer den Luxus eines riesigen Wagens leistete und die in London als königlich betrachteten Droschken verschmähte. Bei einer solchen Fahrt mit seinem Auto zum Buckingham-Palast fuhr sein Auto eine Mietdroschke an und richtete erheblichen Schaden an, den der Großfürst aber unverzüglich aus seiner Tasche mit einer recht runden Summe beglich.

In der Folgezeit entwickelte sich nun eine höchst eigenartige Erscheinung. Großfürst Boris konnte sich kaum vor den Mietdroschken retten, die alle gegen seinen Wagen fuhren. Es war gerade so, als ob sein Auto eine magische Anziehungskraft auf Mietdroschken ausübe. Es hatte sich nämlich in London herumgesprochen, daß der Großfürst „fürstliche" Entschädigungen bezahle und unter diesen Umständen ließen es sich viele nicht entgehen, recht geschickt den eigenen alten Wagen in Trümmer zu fahren.

Viermal bezahlte der Großfürst. Erst dann glaubte er den Worten des Inspektors Fitsch, der ihn schon beim zweiten Mal darauf aufmerksam gemacht hatte, daß hier ein Betrugsmanöver inszeniert werde. In der Folgezeit entging man weiteren derartigen „Unfällen" dadurch, daß Fitsch, der bisher immer in einem zweiten Wagen dem Auto des Großfürsten gefolgt war, nunmehr vor dem Auto des Großfürsten herfuhr. So hatten die englischen Droschkenkutscher, die gern mit Hilfe eines Schrecks des Großfürsten an einen neuen Wagen gekommen wären, keine Gelegenheit mehr ihren Trick zu verwirklichen.

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes Siegen

im Monat Juni 1937.

Die im Monat Mai gemeldete Unterschreitung der Tausendgrenze der Arbeitslosenziffer setzte sich im Juni fort. Aufschlußarbeiten im Erzbergbau, steigender Export, Ausdehnung der Bautätigkeit sind die Ursache. Im Bezirk des Arbeitsamtes wohnende geeignete Arbeitskräfte stehen nur noch in ganz bescheidenem Maße zur Verfügung.

Bei den Nachbararbeitsämtern wurde die Ueberweisung geeigneter Kräfte für den Bergbau veranlaßt. Facharbeiter für die weiterverarbeitende Eisenindustrie sind nur teilweise zu beschaffen. Für ungelernte Arbeiter ist das Baugewerbe aufnahmefähig, gute Erdarbeiter wereen laufend angefordert. In den Angestelltenberufen wurde eine größere Anzahl auch älterer Kräfte eingestellt. Der Nachfrage nach technischem Fachpersonal konnte selbst beim Zurückgreifen auf über 50jährige Bewerber nicht genügt werden.

Am 30. Juni entfielen auf Stadtkreis Siegen 82, Landkreis Siegen 164, Kreis Altenkirchen 313, Kreis Wittgenstein 28, zusammen Arbeitsamt Siegen 587 Arbeitslose, = 2,5 auf 1000 Einwohner.

Aus dem illustrierten Reichsbahnkalender 1937.

Walzen einer Schiene. Fahrzeug und Schiene müssen beide für starke Beanspruchungen bemessen sein, wenn Höchstleistungen im Schnellverkehr erzielt werden sollen. Die Durchlässigkeit der stark beanspruchten Schiene ist mit eine Grundlage für die Betriebssicherheit. Die Schienen müssen daher sorgfältig hergestellt werden.

Ein Rohstahlblock von über 100 Zentner Gewicht wird auf einer Blockstraße bis auf etwa 200 Millimeter heruntergewalzt und dann auf einer sogenannten Triostraße fertiggewalzt. Die ausgewalzte Schiene ist etwa 105 Meter lang; aus ihr werden 3 Schienen von je 30 Meter Länge geschnitten. Ein Meter Schiene wiegt bis zu 50 kg. Alle Arbeitsgänge werden sorgfältig überwacht, damit die Gewähr besteht, daß die Schiene keine Fehler hat.

Deutscher Veredlungsverkehr mit dem Ausland.

Die vielfachen geschäftlichen Beziehungen mit dem Ausland sind nicht alle bekannt. Deshalb entnehmen wir dem Wirtschafts- und Handelsblatt der Kölnischen Zeitung einen kleineren Aufsatz für unsere Leser. Es gibt einen aktiven und passiven Veredlungsverkehr. Es gibt einen aktiven und passiven Veredlungsverkehr mit zollbefreiter Waren, der recht bedeutend ist. Z. B. haben wir in Deutschland in der Textilindustrie Stoffdruckereien und Färbereien, die Besseres leisten wie die des Auslandes. Beim aktiven Veredlungsverkehr bilden diese durch Ausführung von solchen Lohnaufträgen eine größere Einnahmequelle; in der Bleicherei ist uns die Schweiz wahrscheinlich durch besser geeignetes Wasser über und überlegen. Gewiß werden auf gegen Lohn diese Arbeit. Gewiß werden auf viele Arbeiten gegenseitig geleistet, die alle zollfrei durchgeführt werden. Nahrungs- und Genußmittelindustrie und die Deutschland erzielt durch von dieser Vergünstigung viel Gebrauch. Deutschland erzielt dadurch einen größeren Ueberschuß, 1934 waren es 133 Millionen ℳ, Devisengewinn den beiden letzten Jahren je 141 Millionen ℳ Devisengewinn. Die Devisen kennt heute in Deutschland jede Hausfrau.

Schlafräume auf dem Lande.

Grundsatz ist: Ein Schlafzimmer muß hell, luftig und sonnig sein. Gewiß wird es nicht in allen Wohnungen möglich sein, die Bewohner nachts an der Sonnenseite unterzubringen. Wo dies nicht der Fall ist, sollte man Sorge tragen, daß die größeren Verbindungstüren zwischen zwei Zimmern Sonnenlicht in das Hinterzimmer bringen kann. Alles was lebt, braucht Sonne, um gesund zu bleiben. Es gibt nur wenige Arten Pflanzen, die im Schatten gedeihen.

Bausparkassenzuteilung. Die Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft (DBS) in Darmstadt hat erneut die Zuteilung von Bausparsummen an ihre Mitglieder in Höhe von 1 176 000.— ℳ zur Erstellung und Entschuldung von 121 Eigenheimen vorgenommen. Die Gesamtsumme der Zuteilung von Bausparsummen dieser Bausparkasse ist damit auf über 77 Millionen Reichsmark zur Erstellung und Entschuldung von über 6000 Eigenheimen gestiegen.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. DA. II. Vj. 252. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.